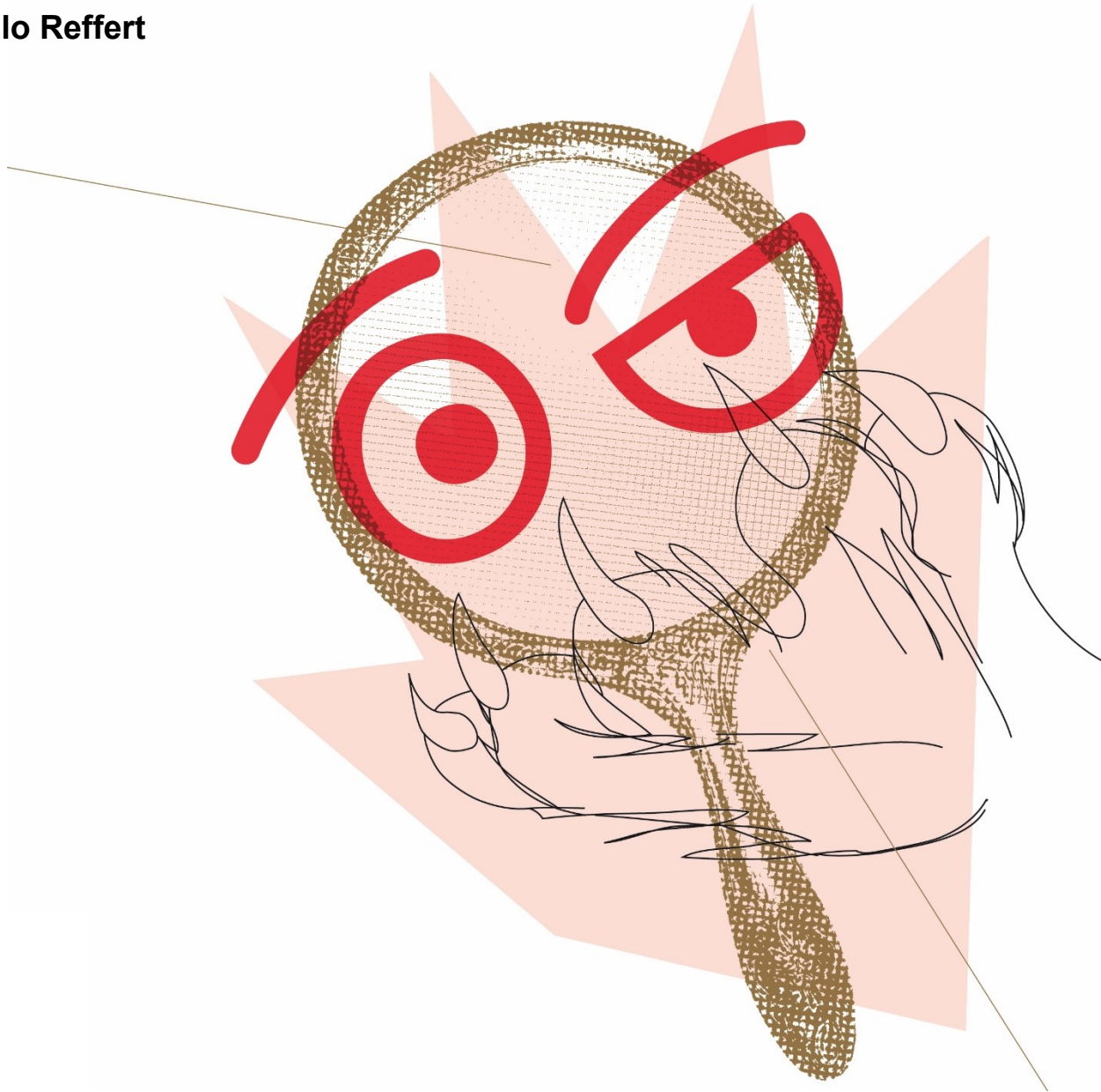


Die Schönheit und das Biest

von Thilo Reffert



A

theater
der stadt
aalen

Theaterpädagogische Materialmappe

Theater der Stadt Aalen Spielzeit 2018 / 2019

Inhalt

1. Vorwort	2
2. Besetzung	3
3. Die Schönheit und das Biest - Vorlesefassung	4
4. Theaterpädagogische Übungen	8
5. Impressum	11

1. Vorwort

Aalen, November 2018

Liebe Pädagoginnen und Pädagogen,

die „Schöne und das Biest“ ist als altes französisches Volksmärchen durch verschiedene literarische Fassungen und vor allem durch die Disney-Adaption populär geworden.

Extra für Aalen hat der Autor Thilo Reffert eine Theaterfassung für drei Spieler*innen verfasst. Unsere Inszenierung hat den Anspruch, diese altersgerecht für Kinder ab der ersten Klasse auf die Bühne zu bringen. Emotionale wechseln mit lustigen Momenten. Ein Biest tritt auf, das erst einmal sehr fremd erscheinen mag und manche unserer jungen Zuschauer*innen werden sich während der Vorstellung fragen, ob denn die Geschichte auch gut ausgeht? Das tut sie!

Als Pädagog*innen wissen Sie selber am besten, wie viel Spannung „Ihre“ Kinder vertragen. Wir empfehlen, den Theaterbesuch und die Geschichte, die erzählt wird, vorab zu besprechen. Vielleicht ist es auch hilfreich, den Kindern die Geschichte vorher vorzulesen?

Das Original findet sich im Netz, in diversen Kurz- und Zusammenfassungen, so z.B. unter <https://kindergeschichten.wordpress.com/2008/02/15/die-schone-und-das-biest/> oder unter <http://gutenberg.spiegel.de/buch/die-schone-und-das-tier-8645/1> (Fassung von J.M. Leprince de Beaumont).

Extra zu unserer Aufführung haben wir zudem eine eigene **Kurzfassung** aufgeschrieben, die sich an der Aalener Theaterfassung orientiert und zum Vorlesen konzipiert und formuliert wurde (ca. 15 Minuten). Lesen Sie einmal hinein – es lohnt sich!

Außer der Vorlesefassung finden Sie in dieser Mappe **Spiele und theaterpädagogische Übungen**, mit denen Sie das Stück in Ihren Klassen vor- oder nachbereiten können.

Wir wünschen Ihnen bei der Beschäftigung mit der SCHÖNHEIT und dem BIEST viel Vergnügen!

Ihr Theater der Stadt Aalen

Winfried Tobias (Stellvertr. Intendanz, Ltg. Kinder- und Jugendtheater)

Anne Klöcker und Klara Sandmann (Theaterpädagogik)

Theater der Stadt Aalen
Ulmer Str. 130
73431 Aalen

Tel. 07361 3793-13
Mail: tobias@theateraalen.de /
theaterpeadagogik@theateraalen.de /
sandmann@theateraalen.de
Web: www.theateraalen.de

2. Besetzung

von Thilo Reffert

*Familienstück zur Weihnachtszeit für
Menschen ab 6 Jahren*

Premiere: 25.11.2018

Dauer: 90 Min. (inkl. Pause)

Mit: Mirjam Birkel, Manuel Flach und Alexander Wipprecht

Regie: Winfried Tobias

Dramaturgie: Anne Klöcker

Ausstattung: Ariane Scherpf

Musik: Axel Nagel

Choreographie: Roman Proskurin



3. Die Schönheit und das Biest (Vorlesefassung zur Aalener Inszenierung)

Im schönen Frankreich lebte vor vielen, vielen Jahren eine Königin, die hatte einen Sohn, einen hübschen Knaben, der seiner Mutter so gut gefiel, dass sie nicht aufhören konnte, seine Schönheit zu loben. Dieser Stolz aber wurde ihr und dem Sohn zum Verhängnis, denn als sie eine Fee verhöhnte und hässlich schimpfte, die das Kind zu sich nehmen wollte, verfluchte die Fee den Jungen und verwandelte ihn in ein hässliches Biest, welches dazu noch so dumm erschien, dass jeder es nur grob und abstoßend finden konnte. Dieser Fluch, sprach die Fee, sollte so lange anhalten, bis sich endlich ein Mädchen finden würde, das bereit wäre, aus freiem Willen das Biest zum Mann zu nehmen. Die Jahre vergingen und das Biest lebte einsam auf seinem verwunschenen Schloss und wenn doch einmal jemand kam und bereit war, ihm eine Tochter zu schicken, so endete noch jeder Besuch in Angst und Abscheu und zuletzt mit der Abreise der jungen Frau. „Ach“, dachte das unglückliche Biest, „wie soll ich jemals wieder das werden, was ich einmal war: ein Mensch.“

Eines Tages nun kam ein Kaufmann zum Schloss, der war in seinen Geschäften lange von zuhause fort gewesen. Nun kehrte er heim, aber als armer Mann, denn seine Schiffe waren gesunken und sein gesamtes Vermögen dahin. Wie er sich nun im Nebel verirrt hatte, kam er in den Garten des Schlosses, dort aber blühten Rosen, obwohl es Winter war. Und weil der Vater seiner jüngsten und liebsten Tochter Belle eine Rose versprochen hatte, so brach er sie ab. Kaum jedoch, dass er die Blume in den Fingern hielt, erschien eine schreckliche Gestalt. Es war das Biest, das mit dröhnender Stimme rief: HAB DICH ERWISCHT! Voller Entsetzen versuchte der Kaufmann zu fliehen, aber wohin er auch rannte, sein Verfolger schien immer schon vor ihm da zu sein: DU ENTKOMMST NICHT! Und im nächsten Moment lag der Kaufmann zitternd im Schnee. „Wer bist Du?“ fragte er die Gestalt über sich mit bebender Stimme. ICH BIN BIEST! Der Kaufmann flehte um sein Leben, auch um seiner Söhne und Töchter wegen, das Biest aber wollte ihn nur ziehen lassen, wenn er ihm dafür eine Tochter schickte oder selbst wieder kehre. Zum Abschied drückte es ihm die abgebrochene Rose in die Hand und sprach: SAG VON MIR.

Schweren Herzens kehrte der Kaufmann zu seinem Haus und den Kindern zurück. Es war Belle, seine jüngste Tochter, die gerade mit Beppi, dem Schneeschieber und Spielgefährten seit Kindertagen – ja, das gibt es, auch ein Schneeschieber kann Dein Freund sein, wenn Du ihn nur verstehst – im Hof den Schnee schippte. Es war also Belle, die ihm entgegenkam und ihm um den Hals fiel und sogleich auch die Rose entdeckte: „Habt ihr an mich gedacht, Vater?“ - „Ja, das habe ich, Belle.“ Und mit diesen Worten überreichte er ihr die schöne Blume. Da kam auch schon Belles ältere Schwester Elodie hinzu. Die freilich hatte es vor allem auf seine Geschenke abgesehen. Und so fiel zwar auch sie ihm um den Hals, fragte aber sogleich: „Die Geschenke, Vater, die Geschenke! Wo ist das Lastpferd, deine Kutsche, wo?“ Wie groß war

ihre Enttäuschung, als sie erfuhr, dass der Kaufmann sein ganzes Vermögen verloren hatte, und wie groß war ihr Neid, dass Belle trotzdem die Rose bekommen hatte - „mitten im Winter! Was das gekostet haben muss!“ Enttäuscht verschwand sie im Haus. Belle aber wollte dem Vater etwas zu essen bereiten und ein Glas Milch zu trinken bringen.

In der Stube saß nun traurig der Kaufmann am Tisch und sprach zu sich: „Morgen mache ich mich wieder auf den Weg. Das Biest will eine Tochter oder mich. So will ich hingehen, auch wenn ich sterben muss.“ Das aber hatte Belle gehört, die gerade in den Raum hinein gekommen war. „Vater“, sprach sie, „von einem Biest habt Ihr mir nichts gesagt!“ Der Vater aber wollte sie beruhigen und meinte, sie müsse sich verhöhrt haben und gab ihr einen Kuss und schickte sie zu Bett. Er selbst setzte sich wieder an den Tisch und war bald eingeschlafen. Da öffnete sich die Zimmertür und Belle kam herein geschlichen, denn sie hatte beschlossen, nun selbst zum Biest zu gehen, um dort die Schuld des Vaters zu begleichen. Seinen Mantel zog sie an und nahm vom Tisch die schwere Pfanne mit, denn ganz schutzlos wollte sie nicht gehen zu diesem Biest.

Dunkel lag das Schloss vor ihr, aber Belle fasste sich ein Herz, trat in die große Eingangshalle und rief: „Hier bin ich! Wo steckst du, hast du Angst vor mir? Vor einem Mädchen?“ Tapfer war sie und doch schrie sie auf, als das Biest plötzlich vor ihr stand. „Ist das hässlich“, dachte sie. Und „ist die schön“, dachte das Biest. Wild entschlossen stürzte Belle sich mit der Bratpfanne auf das Biest, doch ihr Gegner wich aus, wieder und wieder („Wie machst Du das?“ - „ICH BIN SCHNELL.“) und die Pfanne wurde schwerer und schwerer, bis schließlich Belle entkräftet niedersank. Das Biest aber bettete sie in einem der vielen Zimmer des Schlosses. Die silbernen Vorhänge zog es zu. Und damit es etwas gemütlicher werde, nahm es seine schönste Lampe und stellte sie neben ihr Lager.

Dunkel war es, als Belle erwachte und kurz glaubte sie, das Biest habe sie gefressen. „Wie der Wolf das Rotkäppchen. Wie der Wal den Pinocchio“, dachte sie. Aber dann begann die Lampe zu sprechen: „Du bist in keinem Bauch, du bist in einem Schloss.“ „Und wem gehört das alles?“, wollte Belle wissen. „Dem jungen Herrn“, antwortete die Lampe. Aber was es damit auf sich hatte, das wollte sie nicht verraten. „Ich habe Hunger“, sagte Belle und kam hatte sie gesprochen, erschien auch schon das Biest, das hatte ein festliches Mahl für sie zubereitet. Schweigend saßen die beiden am Tisch und sahen sich an. „Was will er von mir?“, dachte Belle. Und: „Ich muss sie fragen!“, dachte das Biest. „HEIRATEST DU MICH?“ Da war es mit Belle aber an die Falsche geraten! „Behalt' Dein Essen“, rief die junge Frau und stürmte ihn ihr Zimmer. „Wow! Was für ein Temperament!“, dachte das Biest.

Der nächste Tag brach an. „Was kann ich ihr bieten?“, fragte sich das Biest. „Wie kann ich ihr eine Freude machen? - Natürlich, der Schrank!“ Und es stellte Belle einen Schrank voller schöner Kleider ins Zimmer. „Good morning, Belle!“, weckte dieser das Mädchen. Belle

staunte nicht schlecht, aber wie staunte sie erst, als er seine Türen öffnete und Kleider und Jacken und die schönsten Sachen hervorlugten. Das wollte alles anprobiert werden und so stand Belle schließlich in neuen Kleidern da. „DU BIST SCHÖN“, hörte sie eine Stimme. Da war wieder das Biest, und es sah sie freundlich an. „GUTEN MORGEN BELLE.“ „Guten Morgen.“, antwortete sie. „ICH HABE NAMEN. ICH HEISSE ... BIEST.“ Nein, das war nicht der Name, den das Biest hatte sagen wollen, das konnte Belle wohl erkennen. „Wie heißt Du denn? Lass mich raten: Klaus? Thomas?“ Doch das Biest verneinte jedes Mal: „RICHTIGER NAME IST. MEIN NAME LAUTET. ICH HEISSE ... BIEST.“

So sehr war es durch den Fluch der Fee gebunden, dass es seinen wahren Namen nicht nennen konnte.

Belle hatte mit der Zeit fast mehr Mitleid, kaum noch Angst vor dem Biest. Aber zugleich sehnte sie sich nach ihrem Zuhause, dem Vater, den Brüdern und auch den Schwestern, selbst nach der garstigen Elodie. Doch immer, wenn sie fragte, ob sie nach Hause könne, bekam sie ein „Nein“ zur Antwort. Und so blieb auch ihr „Nein“ dasselbe, immer wenn das Biest fragte, ob Belle es heiraten wolle. So verging Tag um Tag, langweilige Stunden und lustige, mit dem Biest sprach Belle und mit der Lampe, dem Schrank und auch mit der Standuhr im Esszimmer plauderte sie. „Wie findest Du den jungen Herrn?“, fragte die Uhr. Aber wer das sein sollte, „der junge Herr“, das kam Belle immer noch nicht in den Sinn.

Doch dann geschah etwas: „Man kann die Liebe nicht zwingen“, dachte das Biest. Und es sagte zu Belle, dass sie ihre Familie besuchen könne. Wie Belle sich freute! Und wie traurig das Biest im Inneren war! „Alle ließ ich gehen. Zu mir zurück kam noch keine“, dachte das Biest. „Ich komme zurück. Das verspreche ich“, sagte Belle. Da gab das Biest ihr einen Beutel mit Talern für den Vater und dazu ein Schwert, das sollte ihr Bruder bekommen. Und Belle ging hinaus und machte sich auf den Weg nach Hause.

(Pause in der Theateraufführung.)

Wie kummervoll ihr Vater war, seit seine jüngste Tochter verschwunden war. Und wie groß seine Freude, als Belle plötzlich wieder vor ihm stand: „Du lebst? Du bist ... bist du geflohen? Was hast du ... hast du das Biest besiegt?“ Da mochte Belle erzählen, das Biest sei nicht gefährlich, das Biest sei lieb, das konnte er ihr nicht glauben. Aber seine Freude wollte er sich auch nicht verderben lassen. Und die Geschwister? Elodie war in Belles Zimmer gezogen und hatte sich an das Leben ohne die Schwester gewöhnt. Aber den Beutel mit Talern entdeckte sie gleich und wollte ihn am liebsten nur für sich behalten. Und Serge, der Bruder? Er war wie geblendet von dem kostbaren Schwert, das Belle ihm vom Biest als Geschenk mitgebracht hatte. Mit ihm hätte er am liebsten die kleine Schwester verteidigt gegen alle Gefahren: „Ich

werde zum Schloss ziehen. Und dem Spuk ein Ende machen.“ Und dass Belle diese Heldentat nicht wollte, das war ihm herzlich egal.

Das war nun also der Kreis der Familie, in den Belle zurückgekehrt war. Und für einen Moment schien es ihr so, als verstünde niemand sie besser als ihr Schneeschieber-Freund, der Beppi. Ja, wirklich, und auch den Schneewalzer tanzt niemand so gut wie er!

So fühlte sich Belle - fremd im Elternhaus und doch gebunden an die Familie. Und hingezogen zum Biest, gebunden auch durch das Versprechen, das sie gegeben hatte. Tag für Tag verstrich. „Lass mich noch bei der Familie bleiben, liebes Biest“, dachte Belle. Und gleichzeitig glaubte sie ein Flüstern zu hören, das nach ihr rief. Da wusste sie, dass es Zeit war, ins Schloss zurück zu kehren. Ihr Vater aber wollte sie nicht gehen lassen. Er sagte: „So ein Biest, schau, es mag ja seine netten Seiten haben. Aber letztlich passt es nicht zu dir, zu uns. Weißt du, woher das Biest kommt? Du hast was besseres verdient.“ Und was hielt er bei diesen Worten in der Hand? Die Rose, die er einst im Garten des Biestes gebrochen hatte! Verwelkt und vertrocknet hielt er sie in der Hand. Da wusste Belle, dass das Biest ihre Hilfe brauchte. Und kein Drohen und Bitten des Vaters konnte sie davon abhalten, sich auf den Weg zu machen.

Denn wirklich, das Biest brauchte ihre Hilfe. Tag um Tag hatte es auf ihre Rückkehr gewartet und glaubte nun zuletzt, sie werde nicht mehr kommen. Wie traurig, wie elend dem Biest da zu Mute war. Nicht mehr leben wollte es. Wieder und wieder dachte es an die Fee, die einst den Fluch über den jungen Prinzen ausgesprochen und ihn verwandelt hatte. „Verfluchte Fee, sie hat gewusst, dass dieser Zauber unauflösbar ist“, sprach es für sich. Doch was war das? Ein Singen und Klingen ertönte und plötzlich trat eben jene Fee in den Raum. „Wie gut, Prinz, dass du mich an dich erinnert hast. Hier bin ich. Ich erlöse dich. Ich erlöse dich von deiner Hässlichkeit und Dummheit.“ Und weil das Biest das nun kaum glauben konnte, fuhr sie fort: „Du hast die Mädchen – bisher – alle nur benutzen wollen, um dich selbst zu retten. Erst jetzt, bei Belle, durch sie, hast du gemerkt, du musst dich selber ändern, selbst musst du lieben, um geliebt zu werden.“ Sprach's und nahm die Hässlichkeit von ihm, wie einen Fetzen Stoff oder eine alte Jacke.

Blitze, Musik und Zauberei: Verwandelt und verwundert steht ein junger Mann im Schloss, der erst langsam begreift, dass er wieder der ist, der er einmal war: Bruno-Pierre Binoit de Villeneuve sur Somme, Besitzer dieses Schlosses, Träger des Ordens am Roten Bande und Edler von Beaumont.

Was wird Belle wohl denken und sagen, wenn er plötzlich vor ihr steht?!

(Das erfahren wir auf der Bühne des Theaters. Aber so viel sei verraten: Wer ein Biest liebt, will stattdessen nicht unbedingt einen Prinzen haben.)

4. Theaterpädagogische Übungen

Ein wichtiges Thema im Stück ist die Frage nach dem Selbstwertgefühl: Was macht mich besonders? Was kann ich gut oder eben auch nicht? Was kann ich anderen Menschen bieten – persönlich oder materiell?

Das Biest erscheint nicht nur hässlich, sondern auch dumm, da es durch den Fluch der Fee nicht mehr in der Lage ist, längere Sätze zu bilden. Es versucht Belle mit seinen außergewöhnlichen Möbeln zum Bleiben zu bewegen. Belle wird vor allem wegen ihrer Schönheit bewundert. Dass sie außerdem mutig, anpackend und humorvoll ist, wird kaum beachtet.

1) Ich bin... Ich kann... Ich habe...

Die Gruppe steht im Kreis. Der Reihe nach tritt jede Person einmal in die Mitte und verkündet: „Ich bin... (Name). Ich kann... (Fähigkeit). Ich habe... (Besitz).“ (Bsp. „Ich bin Lisa. Ich kann gut schwimmen. Ich habe eine besonders schöne Winterjacke“).

Anschließend geht es erneut im Kreis rum. Nun darf aber jede Person nur ein Wort sagen:

Kind 1: „Ich“

Kind 2: „kann“

Kind 3: „...“ (eine beliebige der zuvor genannten Fähigkeiten)

Kind 4: „Ich“

Kind 5: „habe“

Kind 6: „...“ (ein beliebiges der zuvor genannten Besitztümer)

Und so weiter.

Das kann mehrere Runden geübt werden. Wichtig ist, dass man nicht zu lange überlegt, sondern eine schnelle Antwort gibt.

In einem dritten Schritt kann die Gruppe versuchen, die festen Formulierungen („ich kann/habe“) gemeinsam als Chor zu sprechen.

ALLE: „Ich kann“

Kind 1: „Skifahren“

ALLE: „Ich habe“

Kind 2: „eine Katze“

Und so weiter.

Gespräch im Anschluss: *Welche Fähigkeiten der Anderen haben euch beeindruckt? Welche Besitztümer würden euch zum Bleiben beim Biest bewegen? Was ist wichtiger: das Können oder das Haben?*

2) Bildhauer*in

Wir haben Bilder im Kopf, wie Leute aussehen, die schön oder hässlich sind und wir glauben auch zu wissen, wie man sich dann entsprechend verhält. Alle Mitspieler*innen teilen sich in Zweiergruppen auf: Eine Person ist der/die Künstler*in, der/die andere „das Material“. Der/Die Künstler*in darf nun ein Kunstwerk zum Thema „Schön sein“ formen, in dem er/sie durch vorsichtige Berührungen die andere Person in eine gewünschte Position bringt.

Wenn alle fertig sind, werden alle Kunstwerke begutachtet. *Welche Haltungen finden sich häufig? Was scheint typisch für einen schönen Menschen zu sein? Wie wirken die Figuren auf euch? Mit welchen Adjektiven kann man die Figuren beschreiben?*

Anschließend wechseln die Paare die Aufgabe. Thema ist nun aber „Biest sein“. Auch hier werden die Ergebnisse gemeinsam begutachtet.

3) Die warme Dusche

Ein Kind nimmt in der Mitte des Kreises Platz auf einem Stuhl und bekommt die Augen verbunden. Alle anderen haben nun die Aufgabe, die Person mit Komplimenten „warm zu duschen“.

Fragen zur Hilfestellung: *Was findet ihr an der Person toll? Was kann die Person besonders gut? Was ist schön an der Person? Was macht die Person besonders?*

Wichtig ist hierbei, dass man die Gruppe gut kennt und sicher ist, dass die Übung angenommen wird. Es dürfen ausschließlich positive Sachen genannt werden!



FÜR DIE GROßEN – Thema: Sprache und Kommunizieren

„Ich bin Biest!“ - Mehr als drei Worte bekommt das Biest nicht zu einem Satz zusammen.

4) 3-Wörter-Sätze (für 4. – 6. Klassen)

Eine kleine Gruppe (2 - 4 Personen) improvisiert eine Alltagssituation, z.B. Familie beim Abendessen / Freunde treffen sich / etc. Anschließend soll die Szene noch einmal wiederholt werden, nun aber mit der Vorgabe, nur Sätze aus drei Worten zu bilden.

Gespräch im Anschluss: *Verändert sich der Verlauf der Szene? Was war schwierig für die Spieler*innen? Wie stark beeinflusst die Vorgabe die Kommunikation? Wie fühlt es sich an, sprachlich so eingeschränkt zu sein?*

Das Biest ist sprachlich eingeschränkt - Was die Menschen aber noch mehr verschreckt, ist seine knurrige, laute Stimme! Selbst wenn es nette Dinge sagt, klingen sie wie eine Drohung. Bei Belles Schwester ist es gerade anders herum: Im lieblichen Ton verkündet sie Bosheiten.

5) Der Ton macht die Musik

Alle Mitspieler*innen schreiben einen Satz auf einen Zettel. Die Spielleitung hat außerdem Zettel mit verschiedenen Emotionen (aufgeregt, wütend, gelangweilt, ängstlich, glücklich, ...) vorbereitet. Nun ziehen alle einen Satz und eine Emotion. Die Aufgabe ist dann, den Satz in der jeweils zugelosten Stimmung vorzutragen.

Gespräch im Anschluss: *Erkennt man die Stimmung? Was passt zusammen? Was nicht?!*

FÜR DIE JÜNGEREN – Thema: Biest sein

Das Biest hat sich nicht im Griff. Fast alle Möbel im Schloss hat es bereits aus Versehen kaputt gemacht. Dabei will es das doch gar nicht!

6) Wild sein – Ruhig sein (für 1. – 4. Klasse)

Für diese Übung braucht man viel Platz, zum Beispiel eine Sporthalle. Sie funktioniert nach dem Stopptanz-Prinzip: Wenn die Musik läuft, müssen sich alle bewegen (Rennen! Wild sein! Hüfen! Schreien! **Einzige Regel:** Niemanden berühren). Stopp die Musik, werden alle schlagartig mucksmäuschenstill und legen sich, so schnell sie können, regungslos auf den Boden. Wer zu lange braucht oder zappelt, scheidet aus.

Auch hier kann ein **Anschlussgespräch** spannend sein: *Wer kennt diese Situation, sich nicht im Griff zu haben und hinterher zu bereuen, dass man so getobt hat? Was hilft einem, die Kontrolle zu behalten?*



5. Impressum

Theater der Stadt Aalen

Ulmer Str. 130

73431 Aalen

Spielzeit 2018/2019

Künstlerische Leitung: Tonio Kleinknecht, Tina Brüggemann, Winfried Tobias

Redaktion: Winfried Tobias, Klara Sandmann

Fotos: Peter Schlipf (S.3 und 11), Theater der Stadt Aalen (S.9)

...IHRE MEINUNG IST UNS WICHTIG!

Wir freuen uns immer über Ihre Rückmeldungen – sei es als Lob oder Kritik. *Was ist für Ihre Vor- oder Nachbereitung im Unterricht mit den Schüler*innen besonders hilfreich? Welche Informationen fehlen Ihnen hier vielleicht noch? Was können wir in Zukunft weiter verbessern?!* Herzlichen Dank für Ihre Hinweise und viel Spaß mit ‚Die Schönheit und das Biest‘!